Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 61-62 (1987-1988)

Heft: 1: Sagen aus dem Fricktal

Artikel: Sagen aus dem Fricktal

Autor: Heiz, Arthur

Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort

Die erste Auflage der Fricktaler Sagen erschien von 1935 bis 1938 unter dem Titel «Volkssagen aus dem Fricktal» in drei Heften der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald», dem Organ der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde. Herausgeber war der 1902 geborene Traugott Fricker von Oberhof, seit 1923 Lehrer in Kaisten. Was ihn zur Sammlung der Fricktaler Sagen bewogen hatte, legte er im Geleitwort dar: Er wollte die in verschiedenen Publikationen zerstreuten Sagen zusammenfassen, «um es jedermann zu ermöglichen, das Sagengut seiner engeren Heimat beisammen zu sehen.» Dieser Grundstock sollte dann mit bis dahin unveröffentlichten Sagen erweitert werden. 1933 bat Traugott Fricker deshalb die Lehrerschaft der Bezirke Laufenburg und Rheinfelden um ihre Mitarbeit. Sein Aufruf hatte Erfolg. Zu den gegen 120 Stücken aus den «Schweizersagen aus dem Aargau» von E.L. Rochholz (Aarau 1856) und aus A. Birrchers «Das Frickthal in seinen historischen und sagenhaften Erinnerungen» (Aarau 1859) — der gebürtige Küttiger schrieb sich zeitweise mit zwei r — kamen rund hundert neue, so dass die «Volkssagen aus dem Fricktal», die 1938 in Frick auch in Buchform erschienen, 228 Nummern zählten. Nach zwanzig Jahren war die erste Auflage vergriffen. Wie diese erschien auch die zweite 1958 bis 1960 in drei Heften der erwähnten Zeitschrift, und zwar fast unverändert. Herausgeber war wiederum Traugott Fricker. Schon Mitte der siebziger Jahre war auch die zweite Auflage ausverkauft, und die Vereinigung beschloss, die Fricktaler Sagen neu herauszugeben, diesmal aber gleich als Buch. Da Traugott Fricker dazu gesundheitlich nicht mehr in der Lage war, übernahm sein von Kaisten gebürtiger Schwager Albin Müller, Bezirkslehrer in Rheinfelden, die grosse Arbeit. Unterstützt wurde er dabei von seinem Kollegen Arthur Heiz, Rheinfelden. Vorbild waren ihnen die von Paul Suter und Eduard Strübin herausgegebenen «Baselbieter Sagen», die 1976 in erster Auflage in Liestal erschienen waren.

Albin Müller durchforschte zuerst die einschlägige Literatur von beiden Rheinseiten, wobei er besonders in den Baselbieter Sagen fündig wurde, zog auch den im Staatsarchiv in Aarau aufbewahrten Nachlass von E.L. Rochholz zu Rate und bat, ähnlich wie seinerzeit sein Schwager, Mitglieder der Fricktalisch-Badischen Vereinigung, Lehrer und Nichtlehrer, um ihre Hilfe. Auf diese Weise konnte er die Sammlung Traugott Frickers um 128 Nummern erweitern, so dass die dritte

Auflage 356 Sagen zählt. Neben der Redaktion der Texte verfasste er zu den einzelnen Sagen Anmerkungen, die Auskunft über die Herkunft, den Sammler und den Erzähler der Sage geben, Ausdrücke und geschichtliche Hintergründe erklären. Dabei konnte er zum Teil auf sprachliche und sachliche Erklärungen zurückgreifen, die der ehemalige Wettinger Seminardirektor Arthur Frey für die erste Auflage verfasst hatte.

Wie in der Baselbieter Sammlung ist der Begriff der Sage sehr weit gefasst; auch Schwankhaftes und Anekdotisches ist in die Sammlung aufgenommen worden. Anders als in den ersten beiden Auflagen sind die Sagen hier nach den zwei Bezirken geordnet. In den Bezirken werden sie gemeindeweise gegliedert, die Gemeinden aber nicht alphabetisch, sondern nach Talschaften aufgeführt, da manche Sage nicht nur eine einzige Gemeinde, sondern auch Nachbargemeinden betrifft. Im Bezirk Laufenburg bilden die Sagen um Homburg-Tierstein eine besondere Gruppe, im Bezirk Rheinfelden erscheinen auch die Sagen um Augusta Raurica, obschon sie ins Baselbiet gehören. Innerhalb der Gemeinde hat Albin Müller die Sagen nach den Grundsätzen des Baselbieter Sagenbuches eingeteilt. Es heisst dort Seite 8: «Den Anfang machen Berichte, in denen das Übersinnliche vorherrscht: die Gruppe der Zwerge und Riesen, der Tod und die Toten, andere Geistererscheinungen, Hexen und Schadenzauber, übriger Zauber. An zweiter Stelle stehen sagenhafte Realien, und zwar naturwissenschaftliche wie auch historische, also etwa: volkstümliche Nachrichten über einstige Seen, Ursprungssagen von Naturerscheinungen, Erklärung von Orts- und Flurnamen, endlich Erzählungen von grossen und kleinen Begebenheiten bis hin zur Gegenwart.»

Schliesslich dürfen wir dafür dankbar sein, dass wir in Bruno Bischofberger, Zumikon ZH, einen Künstler gefunden haben, dessen Zeichnungen das Geheimnisvolle, Übersinnliche der Sagenwelt so eindrücklich wiederzugeben vermögen. Dank sei auch allen Mitarbeitern, die bisher unbekannte Sagen beigesteuert haben — ihre Namen sind in den Anmerkungen aufgeführt —, Dank Bruno Egloff in Obermumpf und Heinz Fricker in Kaisten, die sich besonders um die Illustrationen kümmerten, und Dank den Gemeindeschreibern, die für Albin Müller Geburts- und Todesjahr so manchen Sagenerzählers ausfindig gemacht haben.

Rheinfelden, im September 1987 Arthur Heiz